

Was ist Wahrheit?

.....
von Ralf Kaemper

„Was ist Wahrheit?“, fragt Pilatus Jesus bei seiner Vernehmung, um dann gleich festzustellen: „Ich finde keinerlei Schuld an ihm“. Das ist immerhin dann eine Aussage mit Wahrheitsanspruch: keine Schuld! Denn ohne Wahrheit geht es nicht. Selbst im täglichen Miteinander setzen wir ständig Wahrheit voraus. Im folgenden Artikel gehen wir der „Pilatusfrage“ nach. Zunächst wird aufgezeigt, wie man im Laufe der Geschichte über „Wahrheit“ gedacht hat. Da es hier um Philosophie geht, ist das keine leichte Lektüre. Es hilft uns aber zu verstehen, warum heute viele Menschen nicht mehr an Wahrheit glauben. Und warum damit der Ruf zum Glauben an Christus für viele so schwer nachzuvollziehen ist.

„Ich bin ... die Wahrheit“, sagte Jesus Christus (Johannes 14,6). Welche ungeheure Aussage, wenn das (nur) ein Mensch sagen würde. Menschen behaupten, „dass sie die Wahrheit suchen“ und vielleicht noch: „Ich habe die Wahrheit gefunden“. Aber wer kann sagen: „Ich **bin** die Wahrheit!“ So etwas kann doch nur Gott sagen. Und genau: hier spricht ja nicht nur ein Mensch, sondern der Sohn Gottes. Dieser Satz ist damit einer der großen indirekten Hinweise darauf, dass Jesus Gott ist.

Damit ist „Wahrheit“ dann auch ein Grundbegriff des christlichen Glaubens. Ein großes Thema also.

Ich möchte versuchen, mich diesem Thema zu nähern, indem ich am Anfang kurz darstelle, wie Menschen im Laufe der Geschichte über Wahrheit gedacht haben. Das kann natürlich nur eine beispielhafte Auswahl sein. Dann wollen wir sehen, was die Bibel zum Thema sagt. Anschließend werden wir noch über das Verhältnis von Wahrheit und menschlicher Erkenntnis nachdenken.

Wahrheit im Denken (Philosophie)

Es gibt unterschiedliche Wahrheitstheorien. Eine der ältesten ist die Korrespondenztheorie der Wahrheit.⁽¹⁾ Bei dem griechischen Philosophen Aristoteles heißt es scheinbar lapidar: „Zu sagen, das Seiende sei und das Nicht-Seiende sei nicht, ist wahr.“⁽²⁾ Aristoteles behauptet hier den Zusammenhang zwischen Wirklichkeit und Wahrheit. Wenn etwas „da“ ist – wenn etwas wirklich ist – so ist eine Aussage darüber genau dann wahr, wenn sie das behauptet. Z. B. ist die Aussage „Der Winter ist in Deutschland kälter als der Sommer“ wahr. Sie entspricht der Wirklichkeit. Dies kann man in diesem Fall auch relativ einfach nachweisen – durch Temperaturmessungen.

Wahrheit und Wirklichkeit sind aufeinander bezogen – sie korrespondieren miteinander, deshalb heißt dieser Ansatz Korrespondenztheorie der Wahrheit. Das würde ein postmoderner Denker heute so nicht mehr sagen. Dahinter steht eine Entwicklung im Denken.

Das hat u. a. etwas mit der „Kopernikanischen Wende“ in der Philosophie zu tun, die durch Immanuel Kant (1724 – 1804) verursacht wurde. Kants „Entdeckung“ war, dass unsere Erkenntnis *nicht objektiv* – d. h. von den Außenobjekten (den Dingen) vorgegeben wird, sondern *in uns* entsteht – durch die Art wie wir denken und erkennen. Alles dreht sich um den Menschen. Erkenntnis wird damit *subjektiv*. Es gibt zwar für Kant „das Ding an sich“, aber wir erkennen nur seine Erscheinung – eben wie es uns subjektiv erscheint.

Ähnlich argumentiert ein Zeitgenosse Kants, der schottische Aufklärer David Hume (1711 – 1776). In seinem „Traktat über die menschliche Natur“ behauptet er: Auch wenn man die „äußersten Grenzen des Weltalls“ betrachten würde, „gelangt (man) doch niemals einen Schritt weit über sich selbst hinaus.“⁽³⁾

Das hat Folgen für unser Verständnis von Wahrheit. Danach geschieht alle Erkenntnis der Wirklichkeit und Wahrheit *in* uns. Wir

konstruieren in unserem Bewusstsein die Welt da draußen. Diesen Gedanken haben die sogenannten „Konstruktivisten“ weitergedacht. „Die Vertreter des Konstruktivismus‘ behaupten, die Wirklichkeit werde von den Menschen nicht gefunden, sondern vielmehr erfunden. Diese Annahme bedeutet, dass Erkenntnis der absoluten Wahrheit nicht möglich ist.“⁽⁴⁾

An Stelle der Frage „Was erkenne ich?“ tritt die Frage „Wie erkenne ich?“. So wird Wahrheit heute vielfach radikal subjektiv verstanden oder einfach aufgegeben.

Friedrich Nietzsche (1844 – 1900) schrieb schon gut ein Jahrhundert früher: „Wahrheit ist die Art von Irrtum, ohne welche eine bestimmte Art von lebendigen Wesen nicht leben könnte.“⁽⁵⁾

Ein weiterer Grund, warum sich unser Denken seit der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts so stark verändert hat, ist die immer größer werdende Bedeutung der „Sprachphilosophie“. Dahinter steht die Erkenntnis, dass alles Denken und Erkennen immer mit Sprache zu tun hat. (Versuchen Sie einmal ohne Sprache oder Worte zu denken ...)

Der Philosoph John L. Austin (1911 – 1960) ist der Begründer der „Sprechakttheorie“. Er hat darauf hingewiesen, dass es nicht nur beschreibende Sprache gibt („Auf der Matte sitzt eine Katze.“), sondern dass Sprache auch Handlung sein kann.⁽⁶⁾

Er begründet dies mit dem Beispiel der Eheschließungsformel des Standesbeamten: „Hiermit erkläre ich euch zu Mann und Frau.“ Hier wird nicht einfach Wahrheit beschrieben – diese Worte schaffen eine neue Wirklichkeit.

Austin ist relativ unbekannt, aber viele postmodernen Denker haben seinen Ansatz aufgenommen, weiterentwickelt und radikalisiert. Sehr „erfolgreich“ war z. B. die „Mutter“ der Gender-Theorie Judith Butler. Butler geht davon aus, dass auch unsere Geschlechtlichkeit Ergebnis solcher Sprechakte ist. Für Butler ist Geschlecht nicht durch Natur oder Biologie vorgegeben, sondern durch Sprache konstruiert. Durch ständige Wiederholung (Zitate) entsteht so etwas wie „Mann“ und „Frau“. Sie nimmt Austins Gedanken auf, dass Worte Wirklichkeit erschaffen und wendet dies konsequent und sehr radikal auf unsere Geschlechtlichkeit an. Auch hier geht es letztlich um Wirklichkeit und „Wahrheit“ – die wir allerdings selbst *durch unsere Sprache* – erschaffen.

Ist dieses Denken total falsch? In dieser Einseitigkeit auf jeden Fall! Richtig ist, dass auch unsere Worte die Wirklichkeit verändern. Wer seinem Kind ständig sagt „Das schaffst Du nie!“ schafft damit auch seine Realität.

Aber die menschliche Möglichkeit, Wirklichkeit durch Worte zu schaffen, ist begrenzt und wohl auch eher im Negativen zu sehen.⁽⁷⁾

Nur über Gott kann gesagt werden: „Und er sprach – und es wurde“ (1. Mose 1,3). Menschliche Worte haben diese Kraft nicht. Gott allein ruft „das Nichtseiende, wie wenn es da wäre“ (Römer 4,17) – kein Mensch kann das tun.

Diese konstruktivistische Denkweise ist heute sehr populär, weil sie mit wirkungsvollen politischen Programmen verknüpft ist (z. B. „Gender Mainstreaming“). Es wird aber auch deutlich: die menschliche Möglichkeit, durch Worte (Sprache) Wirklichkeit zu schaffen, ist äußerst begrenzt.

Es überfordert uns Menschen, wenn wir uns an die Stelle Gottes setzen wollen.

Außerdem wächst die Kritik an dieser Auffassung von Wahrheit und Wirklichkeit. So entsteht gerade eine Gegenbewegung zum Konstruktivismus, die sich „Neuer Realismus“ nennt.⁽⁸⁾ Die Dinge sind also durchaus in Bewegung.

Dies ist natürlich nur ein Ausschnitt. Ich glaube aber, dass die Beispiele die ich gewählt habe, heute einen großen Einfluss auf unsere Kultur haben.

Wie sieht denn das biblische Wahrheitsverständnis aus? Auffällig ist, dass Wahrheit dort immer auch einen personalen Anteil hat. Jesus sagt „**Ich bin die Wahrheit**“. *Biblische Wahrheit* hat deshalb immer auch etwas mit unserem Leben und Handeln zu tun.

Wahrheit in der Bibel

Im Alten Testament wird alle Wahrheit in Gott verankert: „*Herr, du bist es, der da Gott ist, und deine Worte sind Wahrheit.*“ (2. Samuel 7,28). Seine Treue und Verlässlichkeit sind Grundlage für alle Wahrheit. Beispielhaft wird dies in Psalm 33,4 formuliert: „*Denn des HERRN Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiss.*“ (LU)

Das hebräische *ämät* steht für die Festigkeit, Beständigkeit oder Zuverlässigkeit einer Person, eines Wortes oder einer Sache. Wahrheit ist das, was Bestand hat. Wahrheit beschreibt eine Wirklichkeit die gültig und tragfähig ist. So heißt es in Psalm 119: „*Die Summe deines Wortes ist Wahrheit, und jedes Urteil deiner Gerechtigkeit währt ewig*“ (V. 160).

Auffällig ist schon im Alten Testament die Verknüpfung von Wahrheit und Gnade. Wunderschön formuliert in Psalm 85,11: „*Gnade und Wahrheit sind sich begegnet, Gerechtigkeit und Frieden haben sich geküsst*“. Denn beides gehört zum Wesen Gottes: „*Du aber, Herr, bist ein barmherziger und gnädiger Gott, langsam zum Zorn und groß an Gnade und Wahrheit*“ (Psalm 86,15).

Im Neuen Testament wird Wahrheit (griech. *aletheia*) zentral in der Person von Jesus Christus gesehen. So schreibt Johannes im Prolog seines Evangeliums: „*Wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit ... Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden*“ (Johannes 1,14.17). Wieder finden wir die auffällige Kombination von Wahrheit und Gnade.

Jesus ist der, „*der die Wahrheit ... geredet hat*“ (8,40). Der göttliche Anspruch, die Wahrheit zu sein, beinhaltet natürlich die Tatsache, dass alles was Jesus sagt, der Wirklichkeit entspricht (Korrespondenztheorie).⁽⁹⁾

Bei Wahrheit geht es um *Erkennen* (Johannes 8,32), um *Wissen* (1. Johannes 2,21) und um *wahre Rede* (Johannes 8,40.45).

Durch seine Aussage „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben*“ behauptet Jesus seine Göttlichkeit (Johannes 14,6), was der darauffolgende Vers 9 belegt: „*Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen*“. Und das angesichts der Tatsache, dass „*niemand Gott je gesehen (hat)*“. *Der einzige*



Sohn hat ihn uns offenbart, er, der selbst Gott ist und an der Seite des Vaters sitzt“ (1,18).

Paulus verkündigt „die Wahrheit des Evangeliums“ (Galater 2,5) von der man abirren kann (V. 14). Das „Evangelium verkündigen“ bedeutet für ihn „die Wahrheit sagen“ (4,13.16). Johannes betont in seinen Briefen den wichtigen Zusammenhang von Wahrheit und Handeln (z. B. 1. Johannes 3,18). Von dieser zentralen Stellung der Wahrheit erschließt sich dann auch, dass wir Christen „Mitarbeiter der Wahrheit werden“ (3. Johannes 8).

Wie wichtig Wahrheit für den christlichen Glauben ist, wird auch dort deutlich, wo von ihrem Gegensatz – der Lüge – gesprochen wird. Während Gott mit der Wahrheit identifiziert wird (in Titus 1,2 heißt es kategorisch: Gott kann nicht lügen), so ist der Gegenspieler Gottes – der Teufel – „ein Lügner und der Vater derselben“ (Johannes 8,44).

Christlicher Glaube und Wahrheit – und damit auch Wirklichkeit! – gehören untrennbar zusammen.

Wahrheit und Erkenntnis

Es gibt also kein Christsein ohne Wahrheit. Und doch erkennen wir diese Wahrheit niemals vollständig. Gott und Christus – als die Wahrheit – sind immer größer als unsere Erkenntnis. D. h. wir als begrenzte Menschen erkennen immer nur einen Teil des Ganzen. Hier ist es wichtig, auf die Unterscheidung von **Wahrheit** und **Erkenntnis** hinzuweisen. Wir bekommen als Menschen Zugang zur Wahrheit durch Glauben und Erkenntnis. „**Aufgrund des Glaubens erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort erschaffen worden und dass so aus Unsichtbarem das Sichtbare entstanden ist**“, heißt es in Hebräer 11,3 (EÜ). Diese Erkenntnis der Wahrheit ist aber nie vollständig, auch wenn die Stücke, die wir erkennen, wirklich wahr sind. Paulus schreibt in 1. Korinther 13,8-12: „Die Liebe vergeht niemals; ... sei es **Erkenntnis**, sie wird weggetan werden. Denn wir erkennen **stückweise**, und wir weisagen **stückweise**; wenn aber das Vollkommene kommt, wird das, was **stückweise** ist, weggetan werden. ... Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels, undeutlich, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich **stückweise**, dann aber

werde ich erkennen, gleich wie auch ich erkannt worden bin.“ Hier wird deutlich: Erkenntnis ist vorläufig – sie wird einmal weggetan werden. Erkenntnis ist bruchstückhaft – wir sehen immer nur Teile vom Ganzen. Und Erkenntnis kann auch „undeutlich“ sein – die NeÜ übersetzt hier: wir sehen „*nur rätselhafte Umrisse*“.

In Epheser 3,18-19 betont Paulus, dass Erkenntnis ein „Gemeinschaftsprojekt“ ist: „... damit ihr imstande seid, **mit allen Heiligen völlig zu erfassen**, was die Breite und Länge und Höhe und Tiefe ist, und zu erkennen die die Erkenntnis übersteigende Liebe des Christus, damit ihr erfüllt werdet zur ganzen Fülle Gottes.“ Weil unsere persönliche Erkenntnis begrenzt ist, brauchen wir einander, um klar zu sehen (um „völlig zu erfassen“).

Die Erkenntnis hat auch Gefahren. Paulus schreibt in 1. Korinther 8,1: „Die Erkenntnis bläht auf“. „Erkenntnis macht überheblich“, übersetzt die NeÜ. Und er ergänzt sofort: „die Liebe aber erbaut“.

Das Korrektiv und die Ergänzung zur Erkenntnis ist die Liebe. Liebe meint keine Sentimentalität, sondern Liebe ist der Wille zur Gemeinschaft – und damit auch zur Ergänzung und Korrektur durch den anderen. Denn Erkenntnis fördert Stolz und Stolz verhindert Gemeinschaft. Liebe ermöglicht und fördert das Miteinander.

Der Aufruf zur Liebe ist der Vorläufigkeit und Stückhaftigkeit menschlicher Erkenntnis geschuldet. Durch Liebe bleiben wir korrekturfähig, indem wir bewusst die Gemeinschaft – die Einheit – mit den Geschwistern suchen.

Führt dies nun dazu, dass es keine festen Überzeugungen mehr gibt? Wird alles butterweich und relativ? Nein – auf keinen Fall!

Bei aller Unterschiedlichkeit der Erkenntnis gibt es Wahrheiten unseres Glaubens, die nie zur Disposition stehen können. Dabei kennt die Bibel durchaus unterschiedliche Wichtigkeiten – es gibt eine Hierarchie von Wahrheiten. Nicht alle biblischen Wahrheiten sind auf einer Ebene zu sehen. Nicht alles ist gleich wichtig für uns. Das sagt Jesus höchstpersönlich. Die folgende Aussage steht im Zusammenhang mit einer Auseinandersetzung Jesu mit den Pharisäern: „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verzehntet die Minze und den Anis und den Kümmel

und habt die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseitegelassen: das Gericht und die Barmherzigkeit und den Glauben; diese hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen" (Matthäus 23,23). Jesus unterscheidet hier zwischen „wichtig“ und „wichtiger“ – nicht zwischen „wichtig“ und „unwichtig“! Deshalb ist es sinnvoll und biblisch bei Fragen, in denen wir zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen, nach ihrer Wichtigkeit zu fragen.⁽¹⁰⁾

In den Streit, der in der Gemeinde von Korinth herrscht, macht Paulus bezüglich der Wahrheit eine erstaunliche Aussage: „Denn wir vermögen nichts gegen die Wahrheit, sondern nur für die Wahrheit“ (2. Korinther 13,8). Die NGÜ übersetzt hier: „Schließlich könnten wir niemals etwas gegen die Wahrheit tun; wir können immer nur für die Wahrheit eintreten.“

Paulus, der leidenschaftlich für die Wahrheit des Evangeliums eintritt und kämpft, kennt aber auch jene Gelassenheit, die der Wahrheit zutraut, dass sie sich durchsetzt. Denn Jesus Christus ist die Wahrheit. Er ist aber auch der „Herr“ (Kyrios), jedes Knie wird sich einmal vor ihm beugen (Philipper 2,10f). Deshalb können wir gelassen – aber auch mutig – für die Wahrheit eintreten. Immer „freundlich und mit dem gebotenen Respekt“ (1. Petrus 3,16 NGÜ).

Fußnoten:

- (1) Davon unterscheiden kann man z. B. die Konsens- oder Diskurstheorie der Wahrheit (Habermas). Hier verständigt man sich in einem geregelten Gesprächsprozess darüber, was als wahr gelten kann. In der Postmoderne hat man dann häufig den Glauben an eine allgemeingültige Wahrheit generell aufgegeben.
- (2) Aristoteles Metaphysik 1011 b
- (3) „We never really advance a step beyond ourselves“ (Buch 1/2. Teil 6 „Über die Vorstellung der Existenz, Meiner, S. 92).
- (4) „Einführung in den Konstruktivismus“, Piper 1992, aus dem Vorwort
- (5) Der Wille zur Macht, # 493).
- (6) „How to do things with words“ – „wie man Dinge mit Worten tut“, heißt ein posthum veröffentlichtes wichtiges Buch von ihm.
- (7) Das zeigt das Beispiel mit dem Kind, das ich gerade genannt habe. So schafft z. B. eine Aussage wie „Das schaffen wir!“ nicht zwingende Wirklichkeit.
- (8) Ein Vertreter ist der junge deutsche Philosophieprofessor Markus Gabriel, der es durchaus für möglich hält, dass Kant sich geirrt hat. Siehe z. B. DIE ZEIT: <http://www.zeit.de/2014/21/neuer-realismus-dogmatismus>, eingesehen am 18.11.2015.
- (9) Der christliche Wahrheitsbegriff geht über den Korrespondenzgedanken hinaus, setzt ihn aber immer auch stillschweigend voraus: Dass Jesus die Wahrheit ist, beinhaltet natürlich, dass das, was Jesus sagt, mit der Wirklichkeit übereinstimmt. Auch wenn der neutestamentliche Wahrheitsbegriff weit über Korrespondenz hinausgeht, ist er nicht weniger als das. Es geht immer auch um Wirklichkeit.
- (10) Eine möglich Kategorisierung wäre:
 - I. Absolut zentrale Wahrheiten (damit steht und fällt der christliche Glaube: Existenz Gottes, Gottessohnschaft Jesu, u. a.)
 - II. Wichtige biblische Wahrheiten – Ethik/Heiligung
 - III. Biblische Ordnungen (z. B. in Ehe, Familie, Gemeinde)
 - IV. Diaphora („Mitteldinge“, die sowohl gut als auch schlecht sein können)
 - V. Freiheit (wo es nur um Geschmacksfragen ohne ethische Relevanz geht)
 Spannend ist natürlich, wo man eine Wahrheit einordnet. Das ist besonders zwischen den Kategorien II. und III. nicht immer klar. Je höher eine Streitfrage angesiedelt wird, desto schwieriger wird es werden, unterschiedliche Sichten gemeinsam auszuhalten.



Ralf Kaemper ist einer der Schriftleiter der :PERSPEKTIVE.

